

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Quarteljährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Quarteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober-deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertio 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 1. Stoc.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hausenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Samburg** in Berlin, **Lehmann** in Frankfurt a. M., **Bale** die **Jäger'sche Buchhandlung** in Braunschweig, **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppell** in Wien.

Kriegsnachrichten.

Arad, 2. November.

Von allen Seiten wird der Verdacht ausgesprochen und zu begründen versucht, daß Bazaine weniger aus zwingender Nothwendigkeit, wie aus politischen Gründen Metz übergeben und so einen schmachlichen, durch nichts zu rechtfertigenden Verrath an seinem Vaterlande begangen habe. In diesem Sinne spricht sich auch die „Indep. belge“ aus. „Eine Waffenstreckung von 130.000 kräftigen Männern“, bemerkt das Brüsseler Weltblatt, „ist sogar nach Sedan etwas so Unbegreifliches, und es gingen auch derselben so seltsame Intriguen vor, daß alle Vermuthungen, so zu sagen, gestattet sind.“ Die „Indep. belge“, die doch ebenfalls ein Urtheil über militärische Dinge haben dürfte, findet somit die Capitulation von Metz durchaus nicht so selbstverständlich, wie andere Publicisten, deren strategische Größe noch nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Dasselbe Blatt theilt eine Correspondenz aus Tours mit, der zufolge die provisorische Regierung seit dem 25. auf den Fall von Metz gefaßt war. „Doch diese Voraussetzungen“, schreibt die „Indep.“, „schlug den Muth nicht nieder. Im Gegentheil machte sich, ohne daß man eine andere Thatsache, als die übrigens wenig erfolgreiche Intervention der Mächte zu Gunsten eines Waffenstillstandes anführen konnte, energischer denn je der Entschluß geltend, keine Bedingung anzunehmen, welche einem Aufgeben der Rechte der Elsäßer und Lothringer gleichkäme. In Ermanglung der Siege hofft man den Sieger zu ermüden. Lyon, Bordeaux, Nantes, Toulouse, Marseille, alle großen Städte, sind von diesem einen Gefühle durchdrungen, und auf dem Lande bekämpft nicht eine Stimme diese Ansicht. Von diesem Gesichtspuncte aus kann man mit Recht sagen“, schreibt die „Indep.“ weiter, „daß, wenn die Regierung von Tours sich nicht der vollsten Autorität erfreut, ihre Entschlüsse doch nirgends im Lande auf Widerspruch stoßen. Wenn durch die Fortsetzung des Krieges diese Regierung gestürzt werden sollte, so werden sich die deutschen Truppen einer Anarchie gegenüber befinden, unablässige Kämpfe auf einer ganzen Menge von Puncten werden stattfinden, und Preußen wird sich bemühen sehen, ganz Frankreich zu besetzen.“ So die „Independance“. Aber es scheint, daß das Geschäft, welches die Preußen mit Bazaine abgeschlossen haben dürften, eben gegen diese Eventualität gerichtet ist, und daß das preussische Hauptquartier, wohl wissend, eine Republik könne die von ihm gestellten Bedingungen nicht annehmen, sich mit der Regentschaft ins Einvernehmen gesetzt hat.

Von anderer Seite wird wieder auf den Umstand ein besonderes Gewicht gelegt, daß General Changanier es war, welcher die Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Metz führte; ein Mann also, der nicht zur napoleonischen Clique gehört, wodurch demnach der Beweis geliefert sei, daß es wirklich die äußerste Noth war, welche die Besatzung der Moselfestung zur Capitulation zwang. Andererseits mag es ein Act der Vorsicht von Seiten Bazaine's gewesen sein, der, wohl wissend, daß seine Vergangenheit und sein Ruf diesem seinem neuesten Acte kein günstiges Relief geben würden, eine vollkommen intacte und charakterreiche Persönlichkeit ausersah, von der alle Welt weiß, daß sie keines Schurkenstreiches fähig ist. Es ist allerdings eine Frage, ob Bazaine es nicht hätte verhindern können, daß es mit seiner Armee so weit kommen mußte, und diese Frage wird wohl später eingehend erörtert werden können.

Ueber den ersten Schritt, welchen Changanier im preussischen Lager unternahm, bringt ein Feldbrief aus Corny vom 26. October, welchen die „R. Z.“ veröffentlicht, folgende Einzelheiten:

„Vorgestern Abends kam ein Brief, Bazaine's im Hauptquartier an, mit der Bitte, anderen Tages dem General Changanier eine Audienz zu bewilligen. Prinz Friedrich Carl gewährte diese Audienz und bestimmte, daß der General von zwei Ordonnanz-Officieren gestern um elf Uhr bei den Vorposten abgeholt werden sollte. Diese trafen den General noch nicht dort. Das zwischen unseren Vorposten und dem Feinde liegende, etwa 2000 Schritt breite Terrain wimmelte von unbewaffneten Franzosen, die sich bis auf 100 Schritte den Unserigen näherten, um Kartoffeln, Trauben und Pferdefutter zu suchen, eine Scene, die sich

alle Morgen wiederholte. Die Franzosen nehmen vor unseren Doppelposten die Wäpfe ab, zeigen auf den Bauch und machen die Geberde, daß sie großen Hunger haben. Unsere Soldaten winken dann, die Franzosen beginnen mit ihrer Arbeit und kehren zurück, sobald sie einen Sack voll haben. Hiedurch sind die Rothhosen bereits so dreist geworden, daß wir sie gestern aus einem Orte, den sie besetzt hatten und durchaus nicht räumen wollten, mit Stöcken vertreiben mußten.

Als der General nicht kam, nahmen unsere Ordonnanz-Officiere eine Parlamentärflagge und gingen, von Hunderten unbewaffneten Feinden umschwärmt, bis zum französischen Verhau, wo die Wache sie mit Gewehr bei Fuß empfing. Als sie sagten, daß sie den General erwarteten, zeigte der Wachhabende auf einen eben sich herabbewegenden Wagen. Changanier, ein Greis von ca. 80 Jahren, noch ziemlich rüstig, hat, so weit als möglich fahren zu dürfen, da er nicht lange gehen könne. Unsere Officiere schickten nach ihrem Wagen und ließen denselben so nahe herankommen, daß der General nur über einen kleinen Graben zu klettern brauchte. Changanier ist Republikaner, lebte seit dem Staatsstreich im Exil zu Brüssel, stellte sich nach der Schlacht bei Wörth dem Kaiser zur Disposition und befindet sich seit dem 8. August in Metz, wo er Ablatus von Bazaine ist, ohne ein eigenes Commando zu haben. Die Augen wurden ihm verbunden und, hier angekommen, wurde er vom General v. Stiehl empfangen und zum Prinzen geführt. Die Conferenz dauerte 1 1/2 Stunden, worauf er wieder bis zum Wagen begleitet wurde. Der General Changanier war gebrochen und das Letzte, was er sagte, war: „Wir werden fallen, aber mit Ehren. Ich wünsche Ihnen, meine Herren, daß Sie und kein braver Soldat so etwas erleben mögen.“ Damit brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen.

Mit verbundenen Augen führte man ihn bis über die Vorposten zurück. Hier, nachdem ihm die Binde abgenommen, sah er die Kartoffelsucher und hielt eine Lobrede auf unsere Soldaten. Schließlich sagte er, daß er wünsche, die am Abend stattfindenden Unterhandlungen möchten zum Resultate führen. Das mit dem Prinzen Carl verabredete Rendezvous fand auf dem Schlosse Frescaty statt. Ein französischer Divisionsgeneral und General v. Stiehl fanden sich dort ein. Wir stellten unsere Bedingungen auf Grundlage der Capitulation von Sedan und Straßburg. Der Franzose soll darüber zuerst wüthend gewesen sein; schließlich nahm er die Bedingung aber doch mit nach Metz.“

Eine Proclamation Gambetta's

an die Franzosen vom 30. October, welche die Capitulation von Metz ankündigt, sagt Folgendes:

„Der General, auf den Frankreich selbst nach Mexico rechnete, hat dem in Gefahr schwebenden Vaterlande mehr als hunderttausend Vertheidiger entzogen! Bazaine hat verrathen; er hat sich zum Agenten des Mannes von Sedan, zum Mitschuldigen der Einbringlinge gemacht und zum schmachlichen Schimpfe der Armee, deren Obhut ihm anvertraut war, ohne auch nur die äußerste Anstrengung versucht zu haben, hunderttausend Streiter, 20.000 Verwundete, Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Citabelle Frankreichs dem Feinde ausgeliefert.“

Ein solches Verbrechen steht über den Züchtigungen der Gerechtigkeit.“

„Es ist Zeit“, heißt es in der Proclamation weiter, „daß wir uns aufrufen, daß wir unter der Regide der Republik, die wir entschlossen sind weder nach Innen, noch Außen capituliren zu lassen, in unserem äußersten Unglücke selbst die Verjüngung unserer Moralität, unserer Männlichkeit und unserer socialen Politik schöpfen und daß wir Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt, zu den äußersten Opfern bereit seien. Wir können und niemals ergeben, so lange noch ein Zoll des geheiligten Bodens unter unseren Füßen bleibt. Wir werden das glorreiche Banner der Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes.“

Lassen wir uns weder ermatten, noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns selbst die Ehre, die Unabhängigkeit, die Integrität und alles

Dasjenige halten wollen und können, was das Vaterland frei und stolz macht. Es lebe Frankreich, es lebe die eine, untheilbare Republik.“

Eine Erklärung der Ex-Kaiserin Eugenie.

London, 28. October.

Als ein „authentisches Actenstück über Thatsachen“ sowohl, wie über die Ansichten und Ziele der Kaiserin Eugenie theilt „Daily News“ folgende Erklärung mit:

„Seit ihrer Ankunft in England ist die Kaiserin nicht nur jeglicher Intrigue fremd geblieben, sondern sie hat auch mit Energie und Würde Alles zurückgewiesen (?), was wie eine konapartistische Verschwörung aussah. Hieraus ist jedoch nicht der Schluß zu ziehen, daß sie alle Hoffnung auf eine Restauration aufgegeben hat, noch ist ihr gegenwärtiges Schweigen als maßgebend für ihr künftiges Verhalten aufzufassen. Allein mit einem politischen Scharfblicke, den das Unglück nur noch klarer gemacht, hat sie eingesehen, daß der Augenblick für dynastische Speculationen noch nicht gekommen sei und daß zu große Hast unsehlbar das Scheitern ihrer Hoffnungen nach sich ziehen würde. Im gegenwärtigen Augenblicke sind ihre Sorgen anderer Natur. Mit derselben Treue, als ob sie noch in Frankreich und im vollen Besitze der Macht wäre, welche das Mißgeschick von Sedan zerstörte, beschäftigen sich ihre Gedanken nur mit der nationalen Vertheidigung Frankreichs. In diesem Puncte sind ihre Ideen in voller Uebereinstimmung mit denen der Regierung in Tours, daß nämlich jede Gebietsabtretung zu verweigern sei.“

Den Beweis hiefür findet man in ihrer Antwort an den ersten Abgesandten, der vom Grafen Bismarck am 15. v. M. an sie abgeschickt wurde. Sie war damals erst seit wenigen Tagen in England, und die Ereignisse, welche zu ihrer Verbannung geführt hatten, waren noch so frisch, daß es vielleicht zu entschuldigen gewesen wäre, hätte sie die erste Gelegenheit benützt, ihre Autorität geltend zu machen. Preußen war dazu bereit, Frieden zu machen. Die Siege bei Weißenburg, Forbach und Sedan waren für seinen Ruhm hinreichend. Die öffentliche Meinung in Deutschland war damals noch nicht erbittert durch die Fortdauer eines Krieges, welchen die Uebergabe des Kaisers anfänglich zu beenden schien, und der Kanzler des Norddeutschen Bundes fühlte sich noch nicht veranlaßt, einem durch den Kampf erschöpften Lande eine beträchtliche Gebietsabtretung anzufinnen. Demgemäß schlug er der Kaiserin vor, auf Grundlage der Uebergabe Straßburgs nebst einem Theil des Departements Bas-Rhin mit im Ganzen nur 250.000 Einwohnern und einer Kriegentschädigung von 2000 Millionen Francs Frieden zu schließen. Die Kaiserin verwarf lange vor der provisorischen Regierung den Gedanken einer Gebietsabtretung und lehnte diesen Vorschlag ab, der auch so vollkommen unbekannt blieb, daß man ihr heute Ansichten in die Schuhe schiebt, welche vollständig unvereinbar mit ihren vergangenen Handlungen sein und ebenso sehr gegen ihre eigenen Interessen, wie gegen die Frankreichs angehen würden. Ohne Zweifel wurden in Eislehurst zwischen der Kaiserin und ihrem Hofe Erörterungen gepflogen. Die Ansichten auf eine Restauration und die Mittel, welche anzuwenden wären, wenn die Stunde schlagen wird, mögen immerhin erörtert werden, aber die dort geäußerten Ansichten sind und bleiben Privat-Ansichten, und keinerlei Indiscretion gibt irgend Jemandem das Recht, dieselben in bestimmter Form mitzutheilen, viel weniger noch denselben einen amtlichen Charakter zu geben.

Es wird hierauf versichert, daß die „Kaiserin“ von den Missionen Bourbaki's und Boyer's ebenso überrascht war, wie von dem Manifeste, das man ihrem Gemal zuschrieb, und daß sie von allen diesen Angelegenheiten nicht das Geringste wußte.

Wenn es sich nicht mehr um Elsaß und Lothringen handelt, fährt die Erklärung fort, so wird die Kaiserin unzweifelhaft alle Anstrengungen machen, sich mit dem Lande ins Einvernehmen zu setzen, um einen ehrenhaften Frieden zu erlangen, aber bis dahin wird sie sich mit derselben Würde und Entschlossenheit wie früher zurückhalten.

Angesichts einer freilich Mittheilung ist es angemessen, beizufügen, daß Familien-Intriguen bei der Kaiserin keinen besseren Erfolg haben als die, welche jenseits des Rheines ausgebrütet worden sind. Das ist feststehend, daß der zweite und letzte Besuch des Prinzen Napoleon in Chislehurst mit einem Ausbruche (an explosion) endete. Der Prinz mag protestiren so viel er will, an den Thatfachen wird das nichts ändern. Während des letzten Besuches erlaubte sich der Prinz mit seiner gewöhnlichen Festigkeit (impulsivness) ziemlich bitter seine Ansichten über die verschiedenen Ministerien der letzten Monate des Kaiserreichs zu äußern und eines derselben als ein Ministerium von Blödsinnigen (crétins) zu bezeichnen. Nun ist aber das Gefühl der Dankbarkeit bei der Kaiserin ein sehr lebhaftes, und sie gab ihrem erlauchten Vetter eine Antwort, von der die folgenden Sätze den Inhalt, wenn nicht die Worte darstellen: „Ich weiß nicht, Monseigneur“, sagte die Kaiserin, „was Sie unter einem Ministerium von Blödsinnigen verstehen. Das aber weiß ich, daß der Kaiser bis zum letzten Augenblicke von ergebenen, treuen Freunden bedient war. Während der letzten achtzehn Jahre haben Sie dem Kaiserreiche Opposition gemacht. Sie und Ihr Anhang haben nie aufgehört, es zu untergraben, und heute, und wo der Kaiser gestirbt ist, verfolgen Sie ihn immer noch. Wären Sie am 4. September in Paris gewesen, so hätten Sie guten Rath erteilen können, aber Sie waren abwesend, wie Sie es zufällig so oft im Augenblicke der Gefahr waren. Natürlich zu Ihrem großen Bedauern, ich zweifle nicht daran.“ Darauf zögerte Prinz Napoleon nicht länger. Er nahm seinen Hut und verließ das Gemach.“

Ein Tagesbefehl des Generals Bourbaki.

Ein aus Lille vom 29. datirter, aus Anlaß der Capitulation von Metz erlassener Tagesbefehl des Generals Bourbaki sagt:

„Die Aufgabe, welche mir obliegt, wäre über meine Kräfte, wenn ich nicht durch die Gesinnungen gestützt wäre, die Euch befeelen. Alle meine Bemühungen gehen dahin, sobald als möglich ein mobiles Armeecorps zu schaffen, welches, mit Kriegsmaterial versehen, einen Feldzug bestehen und den festen Plätzen leicht zu Hilfe kommen kann.“

Meine Kräfte und mein Leben gehören dem gemeinamen Werke, das die Regierung der nationalen Verteidigung mit Euch verfolgt. Es müssen Eintracht und Vertrauen unter uns herrschen.

Ihr könnt auf den energischsten, auf den absolutesten Willen von meiner Seite rechnen, wie ich auf Eueren Muth und Patriotismus zähle.“

Zur Ehrenrettung des Generals Ducrot.

Preussische Blätter erhoben gegen den General Ducrot den Vorwurf, daß er sein Ehrenwort gebrochen habe, als er aus Pont-à-Mousson nach Paris eilte, um hier ein Commando zu übernehmen; und sie drohten dem General schon mit einem „Erschießen über den Sandhaufen“. Ducrot verteidigte sich gegen diese Anklagen in einem Briefe an Trochu und erhielt darauf folgende Antwort:

„Mein lieber General!“

Ihr Verhalten vor und nach der Capitulation von Sedan fügt einen neuen Zug zu denen der energischen Festigkeit hinzu, welche den Lauf Ihrer Carrière bezeichnet haben. Inmitten einer Zerstörung, welche selbst die am meisten gestählten Seelen erschüttert hatte, wollten Sie keine Beziehung mit dem Feinde haben, welche hätte als Transaction gedeutet werden können. Sie hoben Ihr Ehrenwort gegeben, nach Pont-à-Mousson zu gehen, und sich dort als Gefangener zu melden — nichts weiter. Und dort — nachdem Sie sich officiell als Gefangener gestellt und somit Ihr Ehrenwort gelöst haben, erdachten und verwirklichten Sie um den Preis der augenscheinlichsten Gefahren eine kühne Flucht, welche nach Ihrem Willen sofort der Verteidigung von Paris zu Gute kommen sollte.

Der Feind weiß, was Ihre Hilfe werth ist, und daher stammt der einstimmige Vorwurf, welchen die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Sie richtet.

Sie sind versichert, daß die preussische Armee, deren loyales Zeugniß ich anzurufen im Begriffe stehe, indem ich Ihren Brief dem Könige selber übersende, Ihnen vollkommen Gerechtigkeit zu Theil werden lassen wird. Wir bedürften, um sie Ihnen zu gewähren, nicht erst Ihrer Mittheilungen. Empfangen Sie diese Versicherung, deren Sie am meisten bedürfen, von dem ältesten und Ihnen am meisten zugethanen Ihrer Waffengefährten.

Der Gouverneur von Paris:
General Trochu.“

Neues.

Wien, 1. November. Das „Tagblatt“ vernimmt, daß das Ministerium sich dahin geeinigt hat, vor Zusammentritt beider Häuser der Reichsvertretung auf jede Veränderung im Cabinet zu verzichten und die Geschäfte fortzuführen bis nach Abschluß der Adreßdebatten. Die Regierung soll die Absicht haben, dahin zu wirken, daß die betreffende Discussion längstens bis zum 18. November zu Ende geführt sei. Das Herrenhaus wird voraussichtlich mit der Berathung des Adreßentwurfs am 12. d. M. beginnen.

Berlin, 31. October. Man versichert, daß der Vertrag, welcher den Eintritt des Großherzogthums Baden in den Nordbund festsetzt, schon unterzeichnet sein soll.

Brüssel, 31. October. Ein Gerücht will wissen, daß unter den geheimen Papieren des Kaisers Napoleon sich auch Aufzeichnungen über ein Gespräch befinden sollen, welches Napoleon III. mit dem Kaiser von Oesterreich anläßlich der Salzburger Zusammenkunft in Salzburg hatte. Es heißt, man beabsichtige die Veröffentlichung dieser Aufzeichnungen in nächster Zeit.

Brüssel, 31. October. Graf Bismarck hat durch die Vertreter des Norddeutschen Bundes die neutralen Mächte auf die Unmöglichkeit von Seiten der deutschen Heeresleistung hingewiesen, auf die Befürwortung eines Waffenstillstandes einzugehen.

Kassel, 31. October. Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Leboucq und Canrobert nehmen hier ihren Aufenthalt. Canrobert ist mit großem Gefolge hier eingetroffen.

Aus dem Reichstage.

Pest, 31. October.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident Somssich eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Anker; von den Ministern waren anwesend: Andráshy, Kerkápoly, Gorove, Szlavy, Cstóvs, Bedekovics und Forrásh.

Nach Authentification des Prococles der vorgestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen der Wahlprotocolle der neugewählten Abgeordneten Alos Kallay aus Nagy-Kálló und Michael Kemény aus Bekés-Csaba an. Die Wahlprotocolle werden an die Verificationscommission gewiesen. Der Abgeordnete Lindner legt sein Mandat nieder, da er ein mit dem Abgeordnetenmandat nicht verträgliches Amt übernommen. Das Haus ordnet die Ersatzwahl an. Einige Jurisdictionspetitionen, sowie die von den Abgeordneten Labisláus Kovách, Franz Deal (Gesuch der Concipisten der kön. Tafel um Gehaltserhöhung) und Labisláus Szóghényi eingereichten Privatpetitionen werden an die Petitionscommission gewiesen.

Die Schriftführer publiciren sodann das Resultat der vorgestrigen Abstimmung für die Wahl jener Commission, welche aus 25 Mitgliedern bestehen und einen Entwurf über die Zahl, sowie über die Amtszeit der Gerichte erster Instanz auszuarbeiten soll. Da die betreffende, von uns vorgestern mitgetheilte Namensliste der Stimmzettel das Resultat eines Compromisses aller Parteien war, so sind die betreffenden Abgeordneten beinahe einhellig gewählt worden.

Finanzminister Kerkápoly beantwortet die vorgestrige Interpellation des Abg. Táncsics bezüglich des Textes der zu emittirenden Staatscassenscheine. Der Finanzminister stellt durchaus nicht in Abrede, daß diese Scheine auch einen deutschen Text haben werden; dies verstoße aber nicht gegen die ungarischen Gesetze, weil die fraglichen Scheine nicht Geld, sondern bloß Schuldscheine, Staatsschuldschreibungen sind. Schuldscheine pflegt man gewöhnlich in jener Sprache auszustellen, die der Gläubiger wünscht; bei den in Rede stehenden Cassenscheinen wird es aber nicht einen einzelnen, bestimmten Gläubiger geben, sondern erwarten wir von allen Seiten Abnehmer und da war es nothwendig, für die Cassenscheine eine Textirung zu wählen, die für möglichst viele Abnehmer, verständlich sei. Der Nennwerth jedes einzelnen Scheins wird auf demselben in acht Sprachen angegeben sein; daß der sonstige Text bloß in zwei Sprachen, nämlich der ungarischen und deutschen Sprache, gehalten ist, muß lediglich dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Scheine nur für den ungarischen und deutschen Text Raum boten. — Táncsics ist durch diese Antwort befriedigt und wird dieselbe vom Hause zur Kenntniß genommen.

Nach der Enuncirung dieses Beschlusses ergreift der Finanzminister Kerkápoly nochmals das Wort. Auf einen dicken, vor ihm auf dem Pulte liegenden Band zeigend, legte er dem Hause die Schlußrechnung für 1869 vor. Ueber die Hauptzüge derselben habe er sich schon bei der Budgetvorlage ausgesprochen und halte er es deshalb für überflüssig, sich heute in eingehende Details der Schlußrechnung einzulassen, umso mehr, da dieselbe ohnehin an den

Staatsrechnungshof geleitet und dann sammt dem Berichte desselben dem Hause vorgelegt werden wird; der Minister will sich daher bloß auf die Hauptfachen beschränken, und bemerken wir bloß, daß die vorgelegte Schlußrechnung vorläufig an die ständige Finanzcommission gewiesen wurde.

Auf der heutigen Tagesordnung stehen die Anträge des Abgeordneten Ernst Simonyi zu Gunsten Frankreichs, Coloman Tiffa, bezüglich der Armee, und Daniel Brányi hinsichtlich der Abänderung, respective Abschaffung der Ausgleichsgesetze von 1867.

Der Geschäftsordnung gemäß hat vor Allem Ernst Simonyi das Recht, seinen Antrag zu motiviren und zu unterstützen. Er erklärte vor Allem, daß die Einreichung des fraglichen Antrages keine Demonstration gegen die ungarische Regierung sein sollte; Redner und seine Gesinnungsgenossen, die den Antrag unterzeichnet haben, waren der Ansicht, daß es sich für das ungarische Abgeordnetenhaus nicht schicke, in einer so wichtigen Angelegenheit sein Votum nicht abzugeben; sie beabsichtigten dem Hause Gelegenheit zu geben, sich im Namen der Nation auszusprechen und hierdurch eben die Regierung zu unterstützen. Aus diesem Grunde möge denn auch der vorliegende Antrag im Hause nicht als Parteifrage behandelt werden. Was den deutsch-französischen Krieg anbelangt, spricht Redner entschieden die Ansicht aus, daß die spanische Throncandidatur nur der Vorwand zum jetzigen Krieg war. Frankreich hatte seit 20 Jahren an einer fürchterlichen Salamiit, nämlich an einer Regierung zu leiden, deren Creaturen und Werkzeuge freien Diebstahl treiben konnten; diese Regierung begann in Frankreich selbst den Boden unter ihren Füßen wanken zu fühlen. Sie wollte, um sich möglichst lange zu halten, die Aufmerksamkeit des französischen Volkes nach Außen hin ablenken, und dies war die wahre Ursache des Krieges. Hiezum kam außerdem noch, daß die kaiserliche Regierung in Frankreich eine entschiedene Gegnerin der deutschen Einheit war, wie sie seinerzeit auch die italienische Einheit gehindert hatte. Die Sympathien des Redners gehörten Anfangs der deutschen Nation, weil die Kriegserklärung eine ungerechte war und die deutsche Nation mit Recht fordern konnte, daß Niemand sich in ihre innere Entwicklung einmische. Außerdem habe der König von Preußen in einer feierlichen Proclamation erklärt, daß er nicht gegen die französische Nation, sondern nur gegen Napoleon III. Krieg führe, und dies war ein Grund mehr, weshalb Redner mit der deutschen Nation sympathisirte.

Nun hat aber die deutsche Nation bei Sedan Alles erreicht, was sie erreichen konnte! das französische Kaiserthum ist in einen bodenlosen Abgrund gestürzt, aus dem es nie mehr wird auferstehen können (Zustimmung auf der äußersten Linken). Deutschland kann nun durch den Krieg keine größeren Rechte, keine größere Freiheit mehr erwerben, folglich ist die Fortsetzung des Krieges nur mehr ein Act der Unterjochung. Was die in Deutschland zur Sprache gebrachte Annexion von Elsaß und Lothringen anbelangt, spricht sich Redner gegen dieselbe aus, besonders wenn sie vorgenommen werden sollte, ohne daß man die Bevölkerung befragt hätte. Elsaß und Lothringen sind für die Sicherheit Deutschlands nicht nothwendig und erheische es außerdem das Interesse Europas, daß nicht eine einzelne Macht übermächtig werde. Redner sympathisirt daher jetzt mit der französischen Nation, deren Widerstand eine herrliche Erscheinung ist. Die Annexion von Lothringen und Elsaß wäre die Quelle eines späteren, zweiten, unvermeidlichen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich. Bismarck weiß dies recht gut, aber er scheert sich nicht darum; Europas Interesse dagegen erheischt einen Frieden, der dauerhaft sei und Garantie biete dafür, daß Niemand sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands und Frankreichs mische. Zum Zustandebringen eines solchen Friedens mitzuwirken sei eine patriotische Pflicht, deshalb mögen wir auch seiner Zeit die Abänderung jener Bestimmungen des Prager Friedens nicht hindern, die der deutschen Einheit im Wege stehen. Wir sollen übrigens jetzt eine Preffion zu Gunsten des Friedens ausüben; sprechen wir nicht, so abdiciren wir von unserer Machtstellung. Redner sagt nicht, daß er um keinen Preis den Krieg zulassen will; die richtigste Friedenspolitik aber wäre es, wenn das Haus den vorliegenden Antrag annehme und demgemäß vor Allem die Debatte über denselben zuließe.

Ministerpräsident Graf Andrásy bemerkt vor Allem, daß der Antragsteller in der Motivirung seines Antrages so freundlich war, ihn der nicht angenehmen Mühe zu entheben, über den preussisch-französischen Krieg Aufklärungen zu geben, die schon aller Welt gut bekannt sind. Was den Standpunkt Ungarns in dieser Angelegenheit betrifft, so hat Redner schon zweimal Gelegenheit gehabt, denselben zu kennzeichnen. Das erste Mal noch vor Beginn des Krieges, das zweite Mal im Verlaufe desselben, aber bei jeder Gelegenheit hatte er betont, daß Oesterreich-Ungarn, auf dem Boden der strengsten Neutralität stehend,

einem ba
Diese Erl
Die Regi
Eventualit
sich der S
Gejektivu
sein, um
eine Zeit
die Politik
Simonvi
Neutralität
die Aufgab
Ministerium
ten. Das
dem diesel
Weisfall.)

Präsi
Antragstel
zu thun u
das Haus
er läßt d
über den
Der

gelehnt.
Auf d
man Tiff
schen Verh
hängig und

Antra
sowohl die
Vage Ungar
französisch
der Spitze
Ungarns
unbeeinflus
denn nicht

Delegations
züglichen M
reichend, si
Redner stie
jedoch nicht
Gefes, de
nothwendige
die Liebe de
sucht Redne

Der P
der Antrag
position ver
Resultat folg
92 für den
send.

Der A
57 Stimme
Auf di
Abgeordnete
theidigungs
reorganisiren

Antra
seinen Befeh
gelehnt wir
Hierauf

Aus

So kei
war, den bi
er doch bere
weit versch
sichbar wur
der ruthenise
Herren für
sehr auch be
Feuererfer
er besaß par
heit, als nich
die Discussio
die einmal r
bis ihnen de
Spielzeug bo

Hierauf
angelegenheit
Sprache und
ter der Josef
Abgeordneter
während L
wurde.

Graf
mission zur
Dasselbe wir
die Tagesort
Enblich

Antra
zur Präcistr
eine 27er-Ge
nannt werde
woch-) Sigu
mit die heut

einem baldigen Frieden seine Sympathien zuwenden. Diese Erklärung wurde stets freundlich aufgenommen. Die Regierung konnte nicht umhin, um auf etwaige Eventualitäten nicht ganz unvorbereitet zu sein, hinsichtlich der Stärkung der Landesverteidigungsorgane einen Gehegentswurf einzureichen, sie mußte aber vorsichtig sein, um nicht durch Mißverständnis ihrer Principien eine Feindschaft hervorzurufen. Das war und ist die Politik der gemeinsamen und ungarischen Regierung. Simonvi's Antrag zwänge die Regierung, ihren Neutralitätsstandpunkt zu verlassen. Redner möchte die Aufgabe nicht übernehmen, mit dem gemeinsamen Ministerium in diesbezügliche Verhandlungen zu treten. Das ist der Standpunkt der Regierung, von dem dieselbe nicht abweichen kann. (Langanhaltender Beifall.)

Präsident Somjssich bemerkt, daß es dem Antragsteller nur um die Erklärung des Ministeriums zu thun war, da Antragsteller gar nicht wünschte, daß das Haus über solch einen humanen Antrag verhandle; er läßt daher das Haus darüber abstimmen, ob es über den Simonvi'schen Antrag verhandeln will.

Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt.

Auf die Tagesordnung gelangt der Antrag Coloman Tisza's, dahin lautend, in Anbetracht der europäischen Verhältnisse die Landesverteidigungsarmee unabhängig und entsprechend zu verstärken.

Antragsteller Tisza betont es, daß seinen Antrag sowohl die zerrütteten Verhältnisse Europas, als die Lage Ungarns motiviren. Angesichts des preussisch-französischen Krieges, wo mit den materiellen Waffen an der Spitze beider Nationen gekämpft wird, müssen Ungarns Landesverteidigungsorgane bedeutend und unbeeinflusst von einer anderen Macht verstärkt werden; denn nicht die Idee, die Gewalt ist maßgebend. Die Delegationen sind machtlos und können keine diesbezüglichen Reformen einführen; die Honvéds sind unzureichend, sie haben keine Artillerie, keine Genietruppen; Redner stützt sich auf G. N. 12: 1867, beantragt jedoch nicht eine vollständige Revision des 1867er Gesetzes, denn dadurch könnte die gegenwärtig unbedingt notwendige Reformirung nur beeinträchtigt werden. In die Liebe des Hauses zum Vaterlande appellirend, ersucht Redner um die Annahme des Antrages.

Der Präsident will darüber abstimmen lassen, ob der Antrag zur Verhandlung gelangen soll. Die Opposition verlangt eine namentliche Abstimmung, deren Resultat folgendes ist: 149 Abgeordnete stimmten gegen, 92 für denselben, 184 Abgeordnete waren abwesend.

Der Antrag wurde daher mit einer Majorität von 57 Stimmen abgelehnt.

Auf die Tagesordnung gelangt der Antrag des Abgeordneten Frankl, dahin lautend, die Landesverteidigungsarmee auf Basis der Personalunion zu reorganisiren.

Antragsteller unterstützt in einer langen Rede seinen Beschlußantrag, der mit großer Majorität abgelehnt wird.

Hierauf schließt der Präsident die Sitzung.

Aus dem Katholiken-Congress.

Wesl, 31. October.

So klein und schüchtern auch der erste Schritt war, den diese Versammlung heute gewagt hat, hat er doch bereits die Toga des Ultramontanismus so weit verschoben, daß ein klein Stückchen Pferdesuß sichtbar wurde. Es handelte sich um die Reunion der ruffenischen Katholiken, und so sehr sich auch die Herren für die Sache zu erheben begannen, und so sehr auch der präfibirende Fürst-Primas an diesem Feuerteller seiner Schäfchen seine Freude haben mochte, er besaß parlamentarischen Tact genug, die Angelegenheit, als nicht auf der Tagesordnung stehend, auch für die Discussion nicht zuzulassen. Doch beruhigten sich die einmal rege gewordenen Eiferer nicht früher, als bis ihnen der gute Vater versprach, das liebgewordene Spielzeug bald auf die Tagesordnung zu setzen.

Hierauf kamen abermals die unerquicklichen Wahlangelegenheiten der drei repräsentirten Abgeordneten zur Sprache und fielen auch E. Tabashy, Abgeordneter der Josef- und Theresienstadt, sowie F. Ribáry, Abgeordneter von Taban in Ofen, zum Opfer, während L. Somogyi in Gnaden aufgenommen wurde.

Graf Cziráky legt das Elaborat der Commission zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung vor. Dasselbe wird in Druck gelegt, ausgeheilt und auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung gesetzt.

Endlich reicht B. Zsófia einen schriftlichen Antrag ein, dahin lautend, daß zum Studium und zur Präcisierung der „großen Aufgabe“ des Congresses eine 27er-Commission mit geheimer Abstimmung ernannt werde, auch das wird für die nächste (Mittwochs-) Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt, und hiermit die heutige Sitzung geschlossen.

Große Gas-Explosion.

Wien, 1. November.

Sonntag früh um halb 8 Uhr wurden die Bewohner der Ziegelgasse, Neubau, durch eine fürchterliche Detonation erschreckt. Das einstöckige Haus Nr. 34, vis-a-vis der Schottenparkirche, stieg in Folge einer Gas-Explosion im wahren Sinne des Wortes auseinander. Das Unglück dürfte jedenfalls durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden sein. Die Explosion erfolgte, wie bereits erwähnt, vor der achten Morgenstunde, und diesem Umstand dürfte es nur zu danken sein, daß vorläufig kein Menschenleben zu beklagen ist. Der Goldarbeiter Schachinger, dessen Mutter und noch ein Familienglied trugen schwere Verletzungen davon. Die Arbeiter Schachinger's waren noch nicht in der Werkstätte erschienen, Einige kamen gerade in dem Momente des Unglücks zur Stelle. Das ziemlich kaufmännig gewesene Haus ist eine complete Ruine geworden. Die äußere Front desselben ist eingestürzt, die Tragbalken des Daches zerbrochen und zertrümmert. Die Nachbarhäuser blieben glücklicher Weise verschont. Noch am Abend umstanden Tausende die Unglücksstätte und die abenteuerlichsten Gerüchte wurden colportirt. Man sprach von mehreren Leichen, die aus dem Schutt hervorgezogen worden sein sollen und malte das Unglück noch ärger, als es war. Auf Grund ganz verlässlicher Informationen können wir jedoch mittheilen, daß außer den erwähnten drei, allerdings schweren Verletzungen und der Demolirung des einstöckigen Gebäudes keinerlei Unfall zu beklagen ist. Daß einige Langfinger in dem Menschengewühle am Orte des Unglücks ihr Handwerk mit Erfolg ausübten, brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Das gehört in Wien zur Sache.

Wraider Lloyd.

Die Wraider Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesse, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Berlin, 30. October. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Corr.) In Folge besserer auswärtiger Berichte besserten sich die Preise in dieser Woche, obwohl Waare genügend zugeführt war. Das Seehandelgeschäft geht noch nicht nach Möglichkeit, da die Bahnen den Verkehr wieder beschränkten. Mit Ausnahme einzelner Tage war jedoch Kauflust im Uebergewicht.

Weizen war zu Anfang der Woche in guter Waare gefragt und ziemlich rege gehandelt, erzielte verhältnismäßig gute Preise.

Im Terminhandel bewirkten October-Deckungen eine Preispannung, die jedoch um 4 Rthlr. nachließ, und wickeln sich Engagements ohne Schwierigkeiten ab.

Roggen in feinen Qualitäten sehr gefragt, doch wenig zugeführt.

Im Termingeschäfte war eine feste Haltung vorherrschend, ohne jedoch besondere Lebhaftigkeit zu entwickeln.

Gerste war nur in feinsten Qualitäten zu guten Preisen leicht verkäuflich, jedoch machte sich Waare knapp, geringere Qualitäten erfuhren jedoch eine Preisreduction um einige Thaler.

Hafers war nicht reichlich zugeführt und erstreute sich zu Lieferungswecken wie hiesigem Bedarf eines guten Umsatzes.

Erbsen waren viel über Bedarf zugeführt und erzielten bei Weitem nicht die vorwöchentlichen Preise.

Spiritus schwankte mehrfach im Werthe, behielt sich aber fest und nahm wieder eine steigende Tendenz an.

Rüböl bewahrte seine feste Haltung und fanden Ründigungen schlanke Annahme; für spätere Termine zeigte sich größeres Interesse und sind Fabrikanten Abgeber.

Wesl, 31. October. Getreidegeschäft. Das Weizengeschäft eröffnete heute in recht angenehmer Stimmung, die Kauflust war gut, das Ausgebot schwach; hiedurch blieb der Umsatz in den letzten zwei Tagen auf etwa 30.000 Meßgen beschränkt, die Preise fest behauptet. Roggen ging bei guter Nachfrage 5 kr. höher. Gerste, Mais, Hafers erhielten sich unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

Weizen, Theiß- 1100 Mtg. 86 1/2 pfd. a fl. 5.52 1/2, 1500 Mtg. 88 pfd. und 500 Mtg. 88 1/2 pfd. a

fl. 5.82 1/2, 400 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.67 1/2, 600 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.65, 600 Mtg. 87 1/2 pfd. a fl. 5.70, 800 Mtg. 86 pfd. und 200 Mtg. 85 pfd. a fl. 5.55, 1200 Mtg. 86 pfd. a fl. 5.55, 600 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.65, 400 Mtg. 85 1/2 pfd. a fl. 5.48, Alles per 3 Monate. — Pester Boden- 400 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.67 1/2, 2000 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.60, 1000 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.62 1/2, 600 Mtg. 86 pfd. a fl. 5.45, 700 Mtg. 85 pfd. a fl. 5.30, 600 Mtg. 86 pfd. a fl. 5.45. Alles pr. drei Monate und ab Nordbahn. — Banater 600 Mtg. 87 pfd. a fl. 5.60, pr. drei Monate. 200 Mtg. 84 pfd. a fl. 5 pr. Cassa. Alles per 30 Centner.

Roggen 450 Mtg. ohne Gewichtsgarantie, 80 pfd. a fl. 3.12 1/2, 500 Mtg. 77 1/2 — 80 pfd. a fl. 3.20, 400 Mtg. 77 1/2 — 80 pfd. a fl. 3.15, 450 Mtg. 79 1/2 b 80 pfd. a fl. 3.25, 3000 Mtg. 80 pfd. a fl. 2.90 ab Tafel; Alles pr. Cassa.

Gerste 400 Mtg. a fl. 2.30, 500 Mtg. a fl. 2.35, 900 Mtg. a fl. 2.40, 1000 Mtg. a fl. 2.40. Alles pr. 72 Pfd. und per Cassa.

Hafers 800 Mtg. a fl. 2, 2000 Mtg. a fl. 2.05, per Mitte November, Weides per 50 Pfd. und pr. Cassa.

Hirse 400 Mtg. 82 pfd. a fl. 2.30 pr. Cassa. Bohnen 1000 Zollctr. a fl. 4.25 pr. Cassa. Neps 2000 Mtg. 75 pfd. a fl. 8.25 pr. Cassa.

Wien, 31. October. (Getreideverkehr.) Die Stimmung des Geschäftes ist heute eine unverändert feste geblieben. Für Hafers wurden höhere Preise bewilligt in Anbetracht der noch schwebenden October-Engagements.

Wien, 31. October. (Schachthiermarkt.) Zum heutigen Viehwochenmarkt wurden 3889 Ochsen aufgetrieben, welche zum Preise von fl. 28—33 1/2 per Ctr. verkauft wurden.

Wiener Börse vom 31. October. Die Börse eröffnete in matter Haltung; stärkere Rückgänge erlitten namentlich Anglobank, von 194—190.50 und Lomb. 168.20—166.80. Andere Effecten waren weniger afficirt. Creditact. 254.90—254.40, Francobank 101.50—101.25, Carl-Ludwigbahn 247.25—246.75, Staatsbahn 389.50—389.—, Elisabeth-Westbahn 219.25, Napoleond'or 9.86.—9.86 1/2.

11 Uhr. Besser in Folge des Gerüchtes, daß Paris capitulirt habe. Creditactien 256.—, Anglobank 194.50, Lombarden 167.80, Carl-Ludwigbahn 247.50.

11 1/2 Uhr. Fest. Credit-Actien 256.10, Anglobank 196.—, Lomb. 167.80, Carl-Ludwigb. 247.50.

12 Uhr. Wenig verändert. Creditact. 255.70, Anglo 194.75, Carl-Ludwigbahn 247.50, Lombarden 168.20, Napol. 9.85

1 Uhr. Fester. Credit 255.70, Anglo 194.—, Lombarden 168.70, Carl-Ludwigbahn 248.—, Elisabeth 219.50, Napol. 9.85.

Erklärungscourse: Credit-Actien 255.80, Lombarden 168.80.

1 Uhr. Fester. Credit 255.90, Anglo 196.50, Lombarden 169.—, Carl-Ludwigb. 249, Elisabeth 220.—, Papierrente 59.60, 1860er Lose 93.20, 1864er 117.—, Napol. 9.84 1/2.

1 1/2 Uhr. Schluß fest. Trotz empfindlichen Geldmangels, welcher sich im Prolongationsgeschäfte zeigte, war die Börse ziemlich fest, und selbst die an der Vorbörse stärker gedrückten Effecten erholten sich etwas. Gleichwohl schließen Anglo-östr. Actien um fl. 5 niedriger, während andere Bankpapiere kaum eine nennenswerthe Veränderung zeigen. Eisenbahnactien sehr fest, nur Lombarden noch um fl. 3, Staatsbahn um fl. 2 niedriger. Nordbahnactien um 1 pCt., Franz Josef um fl. 1, Turnau Kralup um fl. 3, Graß-Röflacher um fl. 6 höher.

Von anderen Industrieactien Innerberger, Salgo-Tarjaner und Schöglmühl begehrt und höher, Papierrente um 4/10 höher, 1864er Lose 1/2 pCt. niedriger, Creditlose 1/2 pCt. höher, Prioritäten begehrt und Nordbahn in Silber 1 pCt. Franz Josef und Siebenbürger 1/2 pCt. höher. Fremde Valuten stärker angeboten und 1/2—1 pCt. niedriger.

1 1/2 Uhr. Creditactien 256.—, Anglo-östr. 194.50, Nap. fl. 9.82 1/2.

Wien, 31. October. (Abendschluß.) Credit-Actien 255.80, Napoleond'or 9.81 1/2, Nordb. 212.50, ung. Credit-Actien 78.50, Staatsbahnact. 389.—, Anglo-Hungarian —, Lombarden 169.50, Anglo-Austrian 195.75, 1860er 93.20, Franco 101.—, 1864er 116.50, Tramway 146.—, Galizier 246.75, fest.

* Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den anderen theilnehmenden Ministern den Herren Dr. J. v. Winiwarter, Dr. Carl Mandello, J. Lewin und E. Reich, sämmtlich in Wien, die Errichtung einer Actiengesellschaft in Wien unter der Firma: „Rosmos“, Actiengesellschaft für Rück- und Mitversicherung, bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 13. October.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ang. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. October.

Table of closing stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

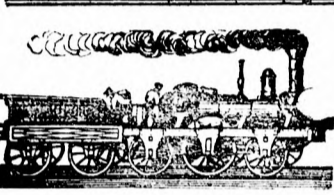
Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

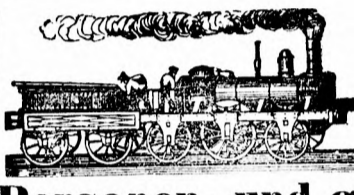
Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ung. Eisenbahn', 'Österr. Anleihen', and 'K. k. priv. Theiss-Eisenbahn'.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn. FAHRORDNUNG vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.



Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge.

Table of train schedules for routes from Vienna to Pest and Kaschau, including departure and arrival times.

Table of train schedules for routes from Kaschau to Pest and Vienna, including departure and arrival times.

Table of train schedules for routes from Arad to Pest and Vienna, including departure and arrival times.

Table of train schedules for routes from Vienna to Pest, Czegled, and Carlsburg, including departure and arrival times.

Table of train schedules for routes from Carlsburg to Czegled, Pest, and Vienna, including departure and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnehmen. Bahn-Anschlüsse. I. In Arad. Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.

II. In Pilsböl-Ladány: a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug. b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug.

III. In Miskolcz: a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug. b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.

Die Direction.

Die General-Direction.